



Demonstration gegen Stuttgart 21 am 24. Mai 2014 in Esslingen (Foto: Timo Kabel)

Wenn das Maß voll ist

Vom Armen Konrad zur Protestbewegung gegen Stuttgart 21

Noch bis zum 14. August 2014 widmet sich eine große Ausstellung in der Kunsthalle Tübingen der Zeit um 1514. Rund 280 hochkarätige Exponate aus großen europäischen Museen, Archiven und Sammlungen zeichnen ein breit gefächertes Panorama von den Errungenschaften und Ideen, aber auch von den Krisen und der politischen Willkür der damaligen Zeit. Zur Ausstellung ist ein umfangreicher Katalog erschienen. Im Nachwort schlägt Kurator **Götz Adriani** den Bogen vom Tübinger Vertrag in die Gegenwart – zu Stuttgart 21. Wir drucken den Beitrag im Folgenden ungekürzt und danken dem Autor für die freundliche Genehmigung.

Von 1514 bis 1819 hielten die Auseinandersetzungen der Landesherren mit den Landständen um die im Vertrag zu Tübingen vereinbarten Rechte und Pflichten an. Die dabei aufgetretenen Streitfragen prägten auch die Bevölkerung Württembergs und brachten sie dazu, widersetzlich auf staatliche Zwänge zu reagieren. Vermehrt entwickelte sie ein Widerstandspotential gegen die Absichten von Fürsten oder Bürokraten, ihre Mitspracherechte in Frage zu stellen. Ihr nüchternes Selbstvertrauen machte sie vergleichsweise immun gegenüber obrigkeitstgläubigen Ideologien und heilsversprechenden Parteien.

»Empörung« ist jener Schlüsselbegriff des Vertrags, der in 500 Jahren nichts von seiner Aussagekraft verloren hat. In

der Landesgeschichte verwurzelt, lässt er sich nicht zuletzt auf die Massenproteste gegen das Bahnhofprojekt Stuttgart 21 übertragen. Deshalb beenden wir unseren Ausstellungstreifzug durch die Geschichte mit einem Ausblick auf Stuttgart 21 und die Empörung, die damit einhergeht. Denn vielen stellt sich in der Tat die Frage, was unsere Verfassungsrechte noch wert sind, wenn Prestigevorhaben wie Stuttgart 21 von den Initiatoren nach Belieben schöngeredet und -gerechnet werden können und selbst die Bahnverantwortlichen längst in Betracht gezogen haben, dass die ausufernden Kosten und der vermeintliche Nutzen in keiner vernünftigen Relation mehr zueinander stehen. Was ist von Parlamentariern oder Regierungsmitgliedern zu halten, die sich als Handlanger der Lobbyisten betätigen, ohne ihrer Kontrollfunktion angesichts der ominösen

Stuttgart 21 ist nicht zum Synonym für Fortschritt geworden, sondern für die Empörung breiter Volksschichten.

Planungen und der völlig aus dem Ruder laufenden Kosten ausreichend nachzukommen. Die immer teurer gewordenen Beteuerungen von Politikern und Wirtschaftsbossen haben sich als haltlos erwiesen. Kritiker, die auf die unübersehbaren ökonomischen und ökologischen Risiken aufmerksam machen, müssen hinnehmen, dass sie als Verhinderer von Standortvorteilen und Wachstumschancen hingestellt und als ewig gestrige Bedenkenträger, die leichtfertig die Zukunftsaussichten Baden-Württembergs aufs Spiel setzen, diffamiert werden.

HINTERGRUND

Der Arme Konrad und der Tübinger Verrat

Vor 500 Jahren empörten sich erstmalig in Württemberg die Untertanen in größerem Maße gegen die Obrigkeit. Etwa 10 bis 20 Prozent der Bevölkerung sind im »Armen Konrad«, einem Geheimbund, organisiert. Der Rest sympathisiert mit den Aufständischen, sofern er nicht der »Ehrbarkeit« angehört, der weltlichen und geistlichen städtischen Oberschicht. Im ganzen Land kommt es zu Aufständen von Bauern, Handwerkern und Tagelöhnern. Sie lehnen sich gegen die Herrschaft der regierenden und besitzenden »Ehrbarkeit« auf. Mindestens ebenso sehr richtet sich ihr Aufstand gegen den Landesherrn Herzog Ulrich, der mit kostspieligen Kriegszügen und luxuriöser Hofhaltung das Land mit Schulden überhäuft und seine Untertanen, ungeachtet von Missernten, Seuchen und wirtschaftlicher Not, mit immer neuen Steuererhöhungen bis aufs Blut aussaugt.

Ulrich verspricht, die Forderungen seiner Untertanen, die nach Stuttgart gekommen sind, mit ihnen zu beraten. Doch dazu kommt es nicht. Der Herzog und die »Ehrbarkeit« ziehen sich nach Tübingen zurück und halten dort den Landtag ab. Der »gemeine Mann« bleibt in Stuttgart und außen vor.

Im »Tübinger Vertrag« vom 8. Juli 1514 räumt Herzog Ulrich der Oberschicht etliche Mitspracherechte ein. Im Gegenzug übernimmt diese seine Schulden. Mit neuen Krediten ausgestattet, wirbt er Söldner an und schlägt den Aufstand nieder. Tausende Aufständische werden gefangen genommen und gefoltert. Ihre Anführer werden hingerichtet.

Überregional – ja international – wahrgenommen wurde Stuttgart 21 weder aufgrund eines herausragenden verkehrstechnischen Konzepts, noch wegen einer genialen architektonischen Lösung, sondern in Folge der stichhaltigen Einwände gegen die Realisierung eines unterirdischen Durchgangsbahnhofs mit reduzierter Kapazität. Stuttgart 21 ist nicht zum Synonym für Innovation und Fortschritt geworden, sondern für die Empörung breiter Volksschichten, deren friedlich vor-

getragener Widerstand – wie zu Herzog Ulrichs Zeiten – von der Staatsgewalt mit drakonischen Maßnahmen unterbunden wurde. Das Aufbegehren einer Bevölkerung, die sich von der Hybris parteiischer Machtcliquen übergangen fühlte und gegen deren rabiaten Durchsetzungswillen antrat, trug immerhin dazu bei, dass einer fragwürdigen Parteienführung das Misstrauen ausgesprochen und ihre Herrschaft in Land und Stadt beendet wurde. Angesichts der dubiosen Argumente von Investoren, Interessenverbänden, Mediatoren und jenen Politikern, welche die unsäglichen Einsätze von Polizei und Verfassungsschutz zu verantworten haben, sieht sich eine mündige Bürgerschaft zur Empörung herausgefordert. ■ Prof. Dr. Götz Adriani

TIPPS & HINWEISE

»1514 – Macht Gewalt Freiheit. Der Vertrag zu Tübingen in Zeiten des Umbruchs«

Kunsthalle Tübingen, Philosophenweg 76
Öffnungszeiten: Di. 10:00 bis 20:00 Uhr,
Mi. bis So. 10:00 bis 18:00 Uhr.
Dauer: bis 14. August 2014.
☞ www.kunsthalle-tuebingen.de

500 Jahre Armer Konrad: Vier Städte – eine Ausstellung

Dem 500-jährigen Jubiläum des frühen Bauernaufstands, der im Unteren Remstal begann, widmen die Städte Fellbach, Weinstadt, Schorndorf und Waiblingen eine interkommunale Ausstellung mit umfangreichem Begleitprogramm.
Beteiligte Museen: Stadtmuseum Fellbach, Stadtmuseum Schorndorf, Haus der Stadtgeschichte Waiblingen, Bauernkriegsmuseum Weinstadt.
Dauer: 10. Mai bis 28. September 2014
☞ www.armerkonrad2014.de

»Der Arme Konrad« – Theaterstück von Friedrich Wolf aus dem deutschen Bauernkrieg 1514

Friedrich Wolf, Arzt, Kommunist und Schriftsteller, greift mit dem 1923 verfassten Stück die historischen Ereignisse um den Bauernaufstand von 1514 auf. Er konfrontiert die Bauern mit dem Herzog, stellt Volk gegen Herrscher und diskutiert am Beispiel des historischen Falls die Mechanismen gescheiterter Aufstände und Revolutionen in Deutschland. Volksnah und doch mit Opulenz wird hier Geschichte erzählt.
Vorstellungen ab 10. Juli auf der Neckarinsel, Tübingen. Produktion: Theater Lindenhof, Regie: Klaus Hemmerle.
☞ www.theater-lindenhof.de

Remstal 1514: „Man solle auf den Markt kommen mit Wehr und Waffen“

Stuttgart 2011: „Bei Abriss Aufstand“
Großdemo gegen Stuttgart 21,
Treffpunkt Schlossplatz

Ausstellung »500 Jahre Armer Konrad« im Stadtmuseum Fellbach (Foto: Walter Steiger)

Alles bloß ein Strohfeuer?

Viele Stuttgarter, so scheint es, haben vor den Mächtigen kapituliert

Widerständigkeit gegen die Obrigkeit hat im braven und ordentlichen Württemberg keine große Geschichte. Denn die Schwaben stehen nur auf, »wenn das Maß voll ist« (Thaddäus Troll) und die staatliche Willkür überhand nimmt. Natürlich gab es jede Menge Reformer und Revolutionäre im Land. Die flüchteten aber ins Ausland oder wie Hölderlin in den Wahnsinn oder landeten auf dem Hohenasperg. Der letzte landesweite Volksaufstand – der Bauernkrieg, die Revolution des gemeinen Mannes von 1524/25 – liegt fast 500 Jahre zurück.

Im Sommer und Herbst 2010 aber schien es, als würden die Stuttgarter an diese verschüttete Tradition anknüpfen: Zu Zehntausenden gingen sie auf die Straße, um sich gegen die Amputation des Stuttgarter Bahnhofs und die Zerstörung ihrer Stadt zu wehren – ausgerechnet die Schwaben, denen man im Rest der Welt vor allem Fleiß und Disziplin nachsagt, besonders bei der Kehrwoche.

Doch das Aufbegehren währte nur kurz. Denn die Mächtigen boten alle ihnen zur Verfügung stehenden Mittel auf, um die Untertanen wieder gefügig zu machen. Anders als zu Zeiten des Armen Konrads gehörte unmittelbare Gewalt nur im äußersten Fall dazu, wie etwa am 30.9.2010 im Stuttgarter Schlossgarten. Die vorrangigen Waffen der demokratischen Herrschaft sind andere: Public-Relations-Agenturen, Medienkampagnen, sozialpsychologische Manipulation durch Schlichtung und Mediation, Einschüchterung durch Bespitzelung und Kriminalisierung.

Und so kommt es, dass sich viele Stuttgarter heute resigniert und frustriert zu-

rückgezogen haben. Andere ereifern sich über angeblich gewaltige Behinderungen und Kosten durch Demonstrationen, während sie die massive, jahrzehntelange Verschlechterung ihrer Lebensqualität und die Kostenexplosion zulasten der Steuerzahler klaglos hinnehmen. »Stuttgart 21 spielt keine Rolle mehr«, jubelten Presse und Politik nach der jüngsten Wahl unisono. In der Tat: Über Stuttgart 21 wird in der Stadt

so laut geschwiegen, dass es in den Ohren schmerzt. Als ob das Projekt mit seinen verheerenden Auswirkungen ganz einfach verschwinden würde, wenn man nicht mehr darüber spricht – eine merkwürdig infantile Haltung, die vom Ministerpräsidenten mitsamt seinen Regierungsparteien um des Machterhalts willen nach Kräften gefördert wird.

Die Geschichte von Widerstandsbewegungen geht leider selten gut aus – wie die Geschichte des Armen Konrads zeigt. Auch in Stuttgart sieht es derzeit nicht nach einem Happy End aus – wenngleich erstaunlich viele weiterhin zeigen, dass ihnen die Stadt, ihr Bahnhof und die Demokratie nicht gleichgültig sind. Werden die Schwaben sich ergeben in ihr Schicksal fügen oder werden sie noch einmal aufbegehren? Gründe, sich zu empören, gäbe es genug. Sie sind seit 2010 wahrlich nicht weniger geworden. ■

TUNNELBLICK UNTERSTÜTZEN:

IBAN: DE54 8309 4495 0003 2812 21

BIC: GENODEF1ETK, EthikBank eG

Inh.: ESIG e.V., Betreff: Tunnelblick
Spenden sind steuerlich absetzbar.